

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 24

Artikel: Liturgie und Internat
Autor: Krömler, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

direktor Dr. Bucher, Rickenbach, über das Thema «Weltverantwortung» nachgedacht werden soll;

- die Arbeitstagung in Hertenstein, die während der Osterwoche 1966 das Thema «Mädchenbildung» weiterführen wird, und zwar theoretisch und praktisch und unter verschiedenen Gesichtspunkten;
- die Missionsaktion «Burundi» des KLVs wird von den Mitgliedern des VKLS unterstützt werden.

Der *Kassabericht* der Schatzmeisterin, Marie Herzog, Beromünster, lag schriftlich vor, und nach dem Revisorenbericht wurde er einstimmig genehmigt und dankt.

Dann wurde nochmals die Schriftenreihe des KLS (Verlag Alois Hürlimann, Oberwil bei Zug) empfohlen, die staatsbürgerlichen Schriften des Staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen und «Die Schweizerin», das Organ des Schweizerischen katholischen Frauenbundes, unseres einen Dachverbandes (der andere ist der KLS).

Schließlich überbrachten eine Reihe von Vertreterinnen und Vertretern befreundeter Verbände ihre *Grüße und Wünsche*. Sie sprachen von gemeinsamen Problemen und Zielen über die Staatsgrenzen hinweg (Deutschland, Schwesterverband), sie munterten uns auf, nicht zu erlahmen (Österreich), sie nannten ähnliche Vereinschwierigkeiten und lobten den ökumenischen Geist des KLS (Schweizerischer Lehrerinnenverein), sie luden ein zur Mitarbeit bei Vernehmlassungen der Behörden (Kath. Frauenbund), wünschten die vermehrte Unterstützung der katholischen Elternschulung (SAKES), schlugen berufliche Gespräche nicht nur in horizontaler, sondern auch in vertikaler Richtung vor (katholische Mittelschullehrer), riefen zur Mitarbeit für Burundi auf und schätzten den VKLS als Garant der Erhaltung aller wahren und großen Werte (KLVs) und beleuchteten nochmals die Verhältnisse in Basel (Sektion Baselstadt des KLVs).

Das *Mittagessen* war, auch zeitlich, reichlich und großzügig bemessen.

Der *Nachmittag* galt dann dem *Referat* der Katharina-Schwester Johanna Haups, Heilpädagogin, Kastanienbaum, über «Erziehungsprobleme beim Mädchen von heute». Die Referentin be-

sprach dabei in souveräner Art vor allem Hintergründe, Phänomen und Therapie der vielverbreiteten Unreife unserer Mädchen. Das anderthalbstündige Referat war derart konzentriert, daß darauf verzichtet werden muß, es hier in Stichworten wiederzugeben. Vielleicht findet Sr. Haups Gelegenheit und Zeit, einzelne Aspekte nach und nach in der «Schweizer Schule» zu beleuchten.

Delegiertenversammlung und Generalversammlung des VKLS fanden, wie immer, ihren Abschluß in der *Feier der heiligen Messe*, während welcher der Studentenseelsorger H. H. Dr. Trösch über den Evangeliumstext meditierte: «Gebt Gott, was Gottes ist!»

Religionsunterricht

Liturgie und Internat

(Glossen zu: Fortunat Diethelm, «Erziehung und Liturgie». 408 Seiten. Benziger Verlag. 1964. Eine pädagogische und pastoraltheologische Studie mit besonderer Berücksichtigung der Internatserziehung.

Sollte man jetzt nicht einmal eine lange Weile über dieses Thema schweigen, abwarten, Erfahrungen sammeln und dann erst wieder reden und schreiben? Das mag in manchen Fragen angehen, sogar Gebot der Stunde sein. Anderseits aber bedürfen wir gerade da, wo es um liturgisch-erzieherische Belange geht, der Belehrung. Wir sollen mit offenen Herzen hinhören und lernen.

Die Literatur über Erziehung und Liturgie ist bis zur Stunde gar nicht besonders reich. Linus Bopp, Kl. Tilmann, Filthaut, Halbfas und Guardini schrieben darüber. Letztes Jahr wurden wir aus dem Benziger Verlag mit einer Art Handbuch liturgischer Erziehung bedacht, dem nicht überall die gebührende Anerkennung gezollt wurde. Pater Fortunat Diethelm aus dem Kapuzinerorden, zurzeit Präfekt am Lyzeum in Stans, unternahm es 1961, an 13 größeren Kollegien der Schweiz bei rund 900 Internatsschülern eine Enquête über den Fragenkreis «Liturgie und Erziehung» durchzuführen. Der Explorationsstoff gab ihm entscheidendes Material ab für eine Dissertationsthese an der Philosophischen Fakultät I der Universität Freiburg. Diese wurde, vor allem nach dem Erscheinen der Konstitution über die Liturgie, zu einem breitangelegten Werke über Erziehung und Liturgie ausgeweitet. Man möchte den geheimen Wunsch haben, eine solche Exploration und ein

so weit ausholendes Unternehmen möchte fünf oder zehn Jahre nach dem 7. März 1964 erneut angestellt werden. Vielleicht, daß einer dies wieder wagen wird. Aber dieses Werk hat seine jetzige Gültigkeit und Werthaltigkeit, auch wenn es seine erste Geburtsstunde schon 1961 erlebt hat.

Was bietet Pater Fortunat? Das Opus, es darf recht eigentlich ein solches genannt werden, gliedert sich in drei große Hauptteile und in einen nicht unwichtigen Exkurs.

Der erste Teil, zirka 120 Seiten umfassend, bietet in minutöser Auswertung die *Jugend-Befragung*. Was sagen alle die 900 Internatsschüler zur Messe, zur Meßform, zur Beichte, zur Kommunion, zur Predigt, zur Bibel, zu den Andachten, zum Gottesdienstraum? Wie weit reicht ihr liturgisches Wissen und Verständnis? Wer auch nur ein wenig an religionspädagogischen Fragen interessiert ist, wird diese Seiten, die von Licht und Schatten berichten, fast mit Spannung lesen. Das Wort des Interpreten aber führt ihn nüchtern und sachlich an alle Resultate heran. Vielfältig sind die Streuungen und Meinungen, Kritiken und Tendenzen unter dieser Internatsjugend. Dann steht da am Schluß unter anderen der fast monumentale Satz: «Die liturgische Praxis ist eine der erfreulichsten Lebensäußerungen des Internates.» (S. 130.) Da werden nun wirklich frohmachende Dinge berichtet, wie etwa: Nur 13,8 Prozent gehen weniger als einmal pro Monat zur heiligen Beicht, die Hälfte der Mittelschüler geht täglich zum Tisch des Herrn, drei Viertel der Mittelschüler sprechen sich sogar für eine Werktagshomilie aus, sieben Achtel aller Schüler wünschen mehr Bibelunterricht und dergleichen. Aber da ist auch die Rede von großer Unwissenheit in Liturgicis, der Glaube an die Eschata ist schwach entwickelt, oder da heißt es: «Wenn man auch niemand persönlich anklagen kann: zwischen der liturgischen Praxis in den Internaten und dem Wissen und Verständnis der Schüler besteht eine große Diskrepanz, die vorab in obren Klassen peinlich ist. Ohne Zweifel liegt hier ein wesentlicher Grund für das Mißverhältnis zwischen der liturgischen Praxis im Internat und jener in den Ferien und besonders im späteren Leben.» (S. 132.) Ein bedeutender Schlußsatz des ganzen Kapitels lautet dann aber wieder: «Die biblisch-liturgische Erziehung steht in den untersuchten Internaten meist erst gut in den Anfängen. Aber auf Grund der Ergebnisse der vorliegenden Umfrage kann man einer soliden und klugen liturgisch-biblischen Bildungsarbeit eine gute Prognose stellen. Die Aufgeschlossenheit der Jugendlichen ist in hohem Maße vorhanden.» (S. 136.)

Das zweite Kapitel, *«Liturgie und Erziehung»*, ist mit seinen rund 50 Seiten das theologische Herzstück des ganzen Werkes. Hier wird tief gelotet. Pater Fortunat unternimmt es in kühner Weise – dies ist wohl noch nie in extenso so versucht worden –, eine Wesensbestimmung der christlichen Erziehung wie der Liturgie zu geben, um dann die beiden zu konfrontieren. Den Fußstapfen K. Barths und vor allem K. Rahners folgend, skizziert er eine biblisch-christliche Anthropologie: Der Mensch steht nicht im Zentrum, sondern Gott, an dem sich der Mensch als Abbild messen soll. Der Mensch, ein Sünder, wurde zu neuem Leben gerufen. Und nur als Glied des Bundesvolkes hat er Gemeinschaft mit Gott. Das neue Leben in ihm muß wachsen und hofft auf die Erfüllung in der Endzeit. *Kult und Lebensbewährung*, besonders in der Liebe, sind die Formen der Verwirklichung seiner Existenz in der Zeit des Glaubens.

Hier nun liegt der Ansatzpunkt für die Liturgie. Sie ist steter dialogischer Austausch zwischen Gott und Mensch. Dieser vollzieht sich in Christus und durch Christus, näherhin in der Heiligung und im Kult. Kult geschieht aber vorab im österlichen Erlösungsgeheimnis, das die liturgische Gemeinschaft vollzieht, gegenwärtig gesetzt durch Wort und Symbolhandlung.

So ist die *Heilsordnung* der Punkt, wo Liturgie und Erziehung sich messen lassen. In der Liturgie, vorab in den Initiationssakramenten und in der Eucharistie, wird das Bundesverhältnis zwischen Gott und dem Menschen, wird christliche Existenz verwirklicht. Aber dann wird auch gleich hinzugefügt: «Auch die frömmste Mitfeier der Liturgie ist kein Ersatz für ein christliches Leben.» Liturgie und Lebensbewährung verhalten sich komplementär, sie bilden eine Einheit. Liturgie ist die erste Form der Verwirklichung des neuen Menschen. Die Erziehung hat deshalb die Aufgabe, alle Formen der Realisierung des Neuen Menschen, seines Verhältnisses zu Gott einzuüben, zu fördern und zu lenken.

Damit der Leser, das ist der Erzieher – und das sind wir alle in dieser oder jener Form – nicht aus dem Buch entlassen werde, ohne die Folgerungen aus diesen subtilen theologischen Zusammenhängen zwischen Liturgie und Erziehung erkannt und erfaßt zu haben, werden anschließend im *dritten und letzten Teil* ganz konkrete *liturgische Aufgaben* der Erziehung aufgezeigt und vorgelegt. Fast möchte man diese 150 Seiten eine Art *«Vademecum der liturgischen Erziehung und des liturgischen Lebens»* nennen. Das besondere Anliegen der *liturgischen Erziehung* besteht darin, besorgt zu sein, daß die Verwirklichung der christlichen Existenz vor Gott in den vorgegebenen objektiven Formen der Liturgie geschieht, das heißt in und durch die Symbolhandlungen, Gebete, Gesänge des gemeinschaftlichen Gottesdienstes. Es muß eine Art Initiation, Einweihung, statthaben. Voraussetzung ist, daß der Erzieher selber *«eingeweiht»* ist, wie dies die Liturgiekonstitution geradezu scharf fordert, daß er vertraut ist mit den entwicklungspsychologischen Voraussetzungen. Klar wird dann liturgische Erziehung als Pflege, als Bildung (Sachwissen, lebendiges, wesentliches und ausreichendes Wissen), als Führung (Gewöhnung, pädagogisches Eros, Motivbildung) gefordert. Hiezu genügen freilich nicht eine oder zwei Stunden in einem Schuljahr. Diese Erziehung muß im Gegenteil durch alle Alters- und Entwicklungsstufen hindurch permanent geschehen. Entscheidend ist, daß alle Erzieher sich dabei der Schwerpunkte liturgischer Erziehung bewußt werden: des Symbolverständnisses, der Liebe zur Heiligen Schrift, der brüderlichen Gemeinschaft, der täglichen Teilnahme und des inneren Mitvollzuges.

Im allerletzten Hauptkapitel, *«Liturgisches Leben»*, wird eine Fülle konkreter Hinweise gegeben, wie der Gottesdienst, die Sakramentenspendung, die Kirchen, das Kirchenjahr, die Paramente, die paraliturgischen Feiern im Internat gestaltet oder geordnet werden könnten und sollten.

Das Buch schließt mit einem Exkurs über *«Das Obligatorium der Werktagsmesse»*. Es ist sehr verdienstvoll, daß P. Fortunat diese vielschichtige Frage mit großer Konsequenz aufgegriffen hat. Wenn unsere katholischen Kollegien, die sozusagen fast ausnahmslos vom täglichen Obligatorium abgekommen sind, einige Erfahrungen mehr gesammelt haben, wird es sich aufdrängen, auf eben diese Frage hier zurückzukommen. Dr. H. Krömler, Rektor